



ZAHLEN

Wie die SBB im Jahr 2003 wieder schwarze Zahlen schreiben konnte.

10



BÖRSE

Weshalb die Schweizer Aktien am Donnerstag wieder fester geschlossen haben.

12



BIN LADEN

Was El-Kaida-Chef Osama Bin Laden laut Medienberichten Europa angeboten haben soll.

24



GEISELN

Weshalb das Geiseldrama im Irak in Italien Entsetzen auslöste und Japan aufatmen konnte.

24

VOLKSBLATT | NEWS

Neue Hoffnung

ZÜRICH – Neue Hoffnung auf einen neuen Gesamtarbeitsvertrag im Maler- und Gipsergewerbe: Am Donnerstag trafen sich die Spitzenvertreter von Gewerkschaften und Arbeitgeberverband. Die GBI kehrt zurück an den Verhandlungstisch. Die Vertragsparteien haben vereinbart, die Verhandlungen über einen neuen GAV unverzüglich wieder aufzunehmen. Es herrsche Einigkeit darüber, dass die Branche möglichst bald wieder über einen allgemeinverbindlichen Gesamtarbeitsvertrag verfügen müsse. Der Konflikt dreht sich um die Frühpensionierung für Maler und Gipser. Der Schweizerische Maler- und Gipserunternehmer-Verband (smgv) stellte unlängst die GBI vor die Tür und wollte nur noch mit der Syna verhandeln. Die GBI hatte daraufhin einen Streik auf 26. April 2004 angekündigt. (sda)

Emmi spricht von signifikantem Gewinn-Anstieg

SEMPACH – Der Luzerner Milchkonzern Emmi hat den Gewinn im vergangenen Jahr signifikant gesteigert. Der Verwaltungsrat beantragt eine Erhöhung der Dividende. Auch der Umsatz ist 2003 um 35 Prozent auf 1879 Mio. Franken gestiegen. Emmi-Verwaltungsratspräsident Fritz Wyss informierte die Delegierten der Zentralschweizer Milchproduzenten (ZMP) am Donnerstag über den Jahresabschluss; die ZMP sind Mehrheitsaktionäre von Emmi. Detaillierte Zahlen wollte Wyss noch nicht bekannt geben. Sie werden am 22. April an einer Medienkonferenz veröffentlicht. 2003 sei das Jahr der erfolgreichen Integration der nach dem Zusammenbruch von Swiss Dairy Food akquisierten Firmen, sagte Wyss. Die Mitarbeiter-Zahl stieg im vergangenen Jahr von 1950 auf 2520. Emmi – laut Wyss «eines der innovativsten Unternehmen Europas» – will weiterwachsen. Für das laufende Jahr ist ein Umsatz von 1940 Mio. Franken anvisiert. Da der Schweizer Markt gesättigt ist, will man vor allem im Ausland zulegen. (sda)

Erneut weniger Inserate in der Schweizer Presse im März

BERN – Die Werbeflaute in der Schweizer Presse dauert an. Im März ist das Anzeigenvolumen gegenüber dem Vorjahr um weitere 3,3 Prozent gesunken. Die Stellenanzeigen in der Tages-, Wochen-, und Sonntagspresse brachen um weitere 15,9 Prozent ein, wie die WEMF AG für Werbemedienforschung am Donnerstag bekannt gab. Bei den kommerziellen Inseraten belief sich der Rückgang auf 0,7 Prozent. Bei der Publikumspresse ergab sich ein Minus von 16 Prozent. Betroffen waren vor allem die Westschweizer Zeitungen mit einem Minus von 32,3 Prozent. In der Deutschschweiz sank das Volumen um 8,2 Prozent. In der Finanz- und Wirtschaftspresse lag das Inseratevolumen um 8,5 Prozent unter dem Niveau von März 2003. Bei der Fachpresse betrug der Rückgang 4,9 Prozent. Die Spezialpresse dagegen konnte ihr Inseratevolumen um 14,0 Prozent steigern. Von Januar bis März musste die Tagespresse ein Minus von insgesamt 7,0 Prozent hinnehmen, wie die WEMF weiter mitteilte. Die Sonntagspresse verlor im ersten Quartal 2004 sogar 12,4 Prozent. (sda)

Reichtum ist ein Traum

Ein neues Buch zeigt Gesichter und Fratzen des Geldes

VADUZ – Ein Wirtschaftsmann, der vier Bücher geschrieben hat, stellte am Donnerstag sein neues Essay vor: «Reichtum – Metamorphosen eines Menschheitstraums». Hans Haumer, Präsident der CapitalLeben Versicherung, erzählt vom Untergrund des Reichtums.

• Kornelia Pfeiffer

Volksblatt: Herr Haumer, warum erzählen Sie am Schluss Ihres Buches das Märchen «Hans im Glück»?

Hans Haumer: Weil Hans statt eines Goldklumpens die Liebe gewinnt. Das Märchen fordert uns ja auf, Gold in Liebe zu tauschen.

Was macht Sie reich und glücklich?

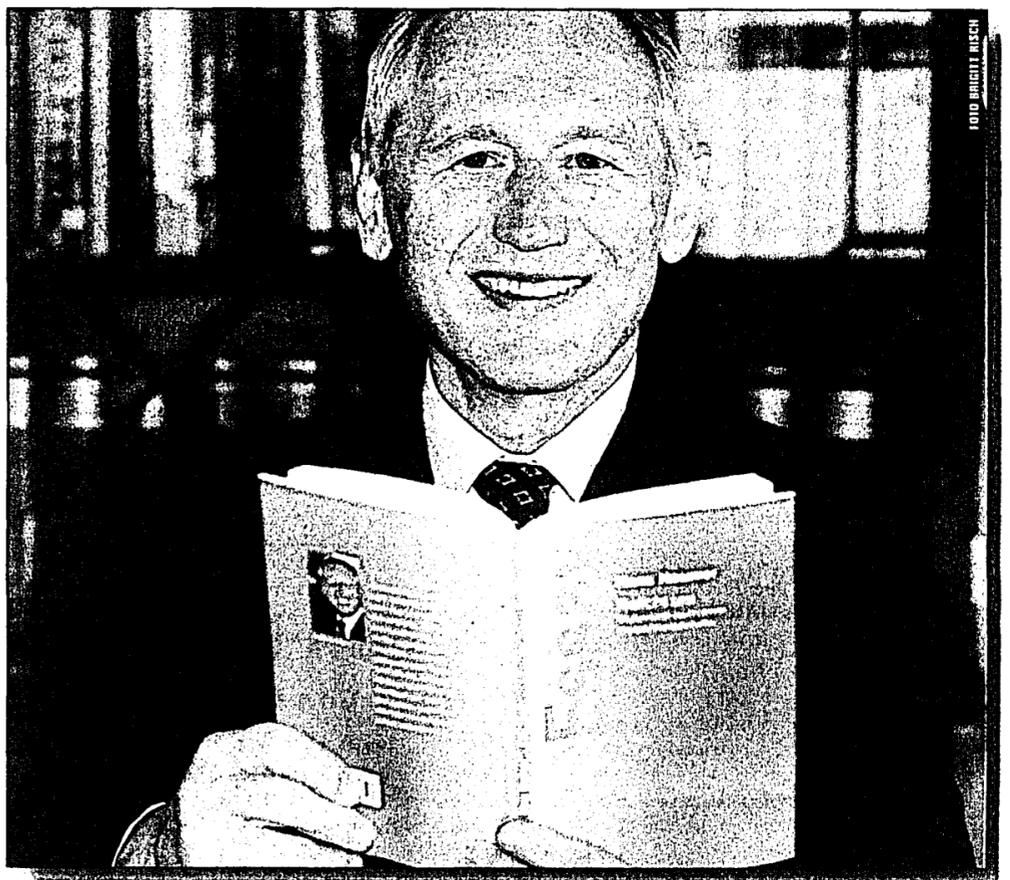
Jeder braucht zum Überleben natürlich auch Materielles. Nur gilt es, Geld auch mit Bescheidenheit zu verwenden. Die Geldgier, sprich, sich nur am Geld und seinen unbegrenzten Möglichkeiten zu orientieren, ist dem Glück und der Seele abträglich. Ein Mensch, der ausgeglichen lebt, hat vielleicht auch Gold, bemüht sich aber um die eigentlichen Werte: die der Seele, des Geistes, der Menschlichkeit. Der Reichtum meines Lebens ist das Gefühl, ein erfülltes Leben geführt zu haben. In den schwierigen Nachkriegsjahren durfte ich Ausbildung geniessen, Kunst lernen – was ja damals nicht selbstverständlich war. Ich hatte das Glück, schon früh einen guten beruflichen Start zu haben. Dazu kam das Glück, eine liebevolle Ehe zu führen und eine Familie zu haben. Und ich hatte das Glück, in verantwortungsvollen Positionen soziale und kulturelle Verantwortung zu übernehmen.

Sie haben Ihren Vater verloren als Sie drei Jahre alt waren. Wächst das Glückspotenzial des Menschen mit mehr Mitverantwortung?

Mein Vater fiel im Zweiten Weltkrieg. Die Zeit nach dem Krieg war in Österreich wirklich hart und ich habe mit 13 Jahren als Nachhilfeler für Latein zu arbeiten begonnen. Ja, ich habe früh gelernt, Verantwortung zu übernehmen und finde, die richtige Art der Verantwortung, wenn sie kein Kreuz wird, ist eine süsse Last. Verantwortung, etwas gemeinsam mit anderen Menschen zu erreichen, macht mich glücklich.

«Engagierter Reichtum für das Projekt Mensch» ist ein Schlüsselbegriff Ihres Buches. Wie viel mehr davon braucht die Welt?

Hier stocke ich, weil die Welt sehr viel Engagement von vielen, vielen Menschen und Gruppen kennt, weil es unglaublich viel so-



Hans Haumer ist ein erfolgreicher Wirtschaftsmann und ein Lebensphilosoph. Wer möglichst schnell reich werden will, sollte die Finger von seinem neuen Buch lassen.

ziales und kulturelles Engagement gibt – und es trotzdem immer noch so viel zu wenig ist. Es gibt immer noch so viele harte Herzen, die man erweichen müsste. Viele unglaubliche Unmenschlichkeiten können wir kaum begreifen. Es geht also um Ethik und ich muss gestehen, dass mir unsere Gesellschaft manchmal zu wertfrei ist.

Wirtschaftlich vertrete ich die liberale Seite, weil Einzelne und Gruppen mit freien Bewegungsmöglichkeiten mehr erreichen können. Jedoch ist Freiheit – genau wie Zeit und Geld – nur wertvoll, wenn sie voller Werte ist. Es kann jemand noch so tüchtig sein, wenn er nicht Anstand und Charakter hat, wird er irgendwann für irgendwen ein Problem. Das «Projekt Mensch» heisst Engagement im Sinne von Zivilcourage bei gleichzeitiger Selbstkritik gegenüber der eigenen Person.

Sie zitieren Arthur Schopenhauer, der den Reichtum mit dem Wasser des Meeres vergleicht. Je mehr man davon trinkt, desto mehr Durst hat man.

Wenn jemand den Trieb nach Macht und Reichtum an sich hat, gibt es keine Grenzen mehr. Das ist im Menschen drinnen, wenn es keine «Checks and Balances» gibt und die Liebe fehlt, die ja mit der Liebe zu dem Potenzial beginnt, das in der eigenen Person steckt. Liebe ist

zudem verbunden mit Respekt gegenüber anderen Menschen und der Lebensumwelt. Die Ethik, die dem Leben und der Erhaltung des Lebens dient, bedeutet viel mehr als Geld. Geld als Brecheisen der Macht kann dieses Prinzip dennoch schwerst verletzen. Dem zu begegnen, muss das «Projekt Mensch» eine umfassende und ehrliche Bemühung jedes Einzelnen sein. Die Performance des fett gepolsterten Portfolios ist per se auch wichtig, jedoch nicht genug, um die Welt weiterzubringen.

Egoismus und Habgier gehören aber heute zum Lebensstil?

Dass Habgier zum Massenphänomen wurde, hat mit der Massenkultur zu tun, der Massenkommunikation, der Mobilität, der Globalisierung. Sicherlich ist die Tendenz eine starke Materialisierung der Gesellschaft. Dafür arbeiten die Menschen bei den Top-Firmen 18 Stunden am Tag und trauen sich kaum mehr, ihr Büro zu verlassen. Der Wettbewerb im Markt verlangt Leistung. Trotzdem glaube ich, dass die Habgier nicht überall dominiert. Ich denke, dass viele Menschen ganz gern reich wären, es aber eher als einen Traum betrachten, der für sie nicht erfüllbar ist, und das so akzeptieren. Ich bin optimistisch, dass es eine Gegenbewegung gibt: dass letztlich doch der Überlebenswille der Mensch-

heit durchschlägt, der auf einer umfassenderen Definition des Menschen basiert, als ihn zur reinen Gelderzeugungs- und Geldverbrauchsmaschine zu machen.

Wenn Sie in Ihrem Buch ökonomische Modelle darstellen, sich mit der Psyche des Menschen befassen, Macht, Neid, Angst offen legen und daneben den sinnvollen Umgang mit Reichtum skizzieren, was wollen Sie erreichen?

Mein Ziel ist, dass Menschen, die Verantwortung für Geld und dabei oft das Geld anderer tragen, und dieses Geld auch in gewisse Richtungen lenken können, sich immer mehr dessen bewusst werden, wie wichtig es ist, Geld einem guten Geist zuzuführen. Ein Beispiel: Microsoft-Chef Bill Gates hat bislang 25 Milliarden Dollar für Ziele der Bildung und der medizinischen Betreuung armer Menschen in aller Welt gestiftet. Es gibt viele Beispiele. Liechtenstein hat eine Reihe von Stiftungen für wohltätige Zwecke. Doch auch Liechtenstein könnte sich stärker damit auseinandersetzen, dass die Verantwortung für Geld eine Verantwortung für die Allgemeinheit ist.

Hans Haumer, «Reichtum – Metamorphosen eines Menschheitstraums», 2004, Verlag Kremayr & Scheriau/Orac, Wien.